

Umweltschutz: Blau ist das bessere Grün

Die Uhr tickt. Seit vielen Jahren nimmt sich die Weltbevölkerung mehr von unserem Planeten, als dieser langfristig hergeben kann. Das Klima wandelt sich, die Biodiversität nimmt Schaden.

Immerhin: Die Schweiz steht heute in vielen Umweltfragen recht gut da und wird täglich besser – wenn man auf die im Inland erzeugten Emissionen fokussiert. Das ist auch ein Standortfaktor. Auch die unter bürgerlicher Ägide ausgearbeiteten Klimaziele sind ambitioniert, aber erreichbar. Für all diese Fortschritte zeichnen neben der Politik hauptsächlich Anstrengungen von Industrie und Gewerbe sowie Erfolge in den Bereichen Forschung und Innovation verantwortlich.

Wirksame FDP-Umweltpolitik

Ein Beispiel: Der Umbau des Verkehrssystems im Kanton Zürich, insbesondere der ZVV mit seinem hochwertigen Angebot, ist frühzeitig und vollständig unter Führung von bürgerlichen Politikern erfolgt, in Stadt und Kanton sind dies seit über 25 Jahren fast ausnahmslos FDP-Politiker. Allein der ZVV hilft der Umwelt weit mehr als die gesamte rot-grüne Gängelung einzelner Verkehrsteilnehmer. Wir haben den öV dank unternehmerischen Vorgaben attraktiv gemacht. Ein anderes Beispiel ist das Verkehrsabgabengesetz: Ökologische



Ziehen am gleichen Strang: Die beiden Spitzenkandidaten der FDP 7+8 für die Kantonsratswahlen Bettina Balmer (Kinderchirurgin) und Marc Bourgeois (lokaler KMU-Unternehmer), beide bisher.

Foto: zvg.

Alternativen werden belohnt. Der messbare Beitrag der angeblich «grünen» Parteien dagegen ist überschaubar, denn Maximalforderungen, die ökonomische Grundsätze und menschliche Eigenheiten ausblenden, sind nicht zielführend. Sehr oft werden zudem «grüne» Anliegen missbraucht, um durch die Hintertür die Staatsquote und die Umverteilung zu erhöhen oder der Bevölkerung den einen Lebensstil aufzuzwingen. Das lehnen wir ab. Ohne Wohlstand keine Eigenverantwortung und kein Um-

weltschutz: Auch in Zukunft steht die Politik vor grossen Herausforderungen und Zielkonflikten. Einerseits müssen wir mehrheitsfähige Lösungen finden, um unseren ökologischen Fussabdruck zu reduzieren. Andererseits muss die Wirtschaft genügend Mittel erwirtschaften, um diesen Effort leisten und umweltfreundliche Innovationen vorantreiben zu können. Das erfordert Augenmass.

Ein grosser Teil der Umweltbelastung etwa wird von Gebäuden verursacht. Doch Eigentümer müssen sich

die energetische Sanierung und den Bau klimafreundlicher Gebäude leisten können. Wenn unser Wohlstand unter Druck gerät, werden auch keine Mehrheiten für Umweltthemen mehr da sein. Denn «erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral» (Bertolt Brecht).

Wir wollen zusammen mit den bürgerlichen Regierungsräten im Kantonsrat weiterhin unseren Beitrag zum Umweltschutz leisten. Pragmatisch, unspektakulär, aber wirksam. Der Blick auf die Vergangenheit zeigt, dass wir hierzu die besseren Lösungen haben, auch wenn Maximalforderungen immer verlockend klingen. Blau ist das bessere Grün.

Umweltschutz auf Importgütern weitgehend ungelöst

Wird das reichen? Nein, bei Weitem nicht. Wir «verbrauchen» am meisten CO₂ im Ausland, bei der Herstellung importierter Güter. Deshalb sind internationale Abkommen von grösster Bedeutung. Je verbindlicher diese für alle sind, umso besser. Hier müssen wir Wege finden, damit unsere «Umweltfranken» auch im Ausland wirklich zu einem globalen und für unseren Planeten nachhaltigen Umweltschutz beitragen.

Bettina Balmer,
Kantonsrätin FDP 7+8
Marc Bourgeois,
Kantonsrat FDP 7+8